

Einsiedler, Wolfgang; Glumpler, Edith  
**Analysen zur Entwicklung des Sitzenbleibens (unter besonderer Berücksichtigung der Grundschule)**

*Die Deutsche Schule 81 (1989) 2, S. 248-259*



Quellenangabe/ Reference:

Einsiedler, Wolfgang; Glumpler, Edith: Analysen zur Entwicklung des Sitzenbleibens (unter besonderer Berücksichtigung der Grundschule) - In: Die Deutsche Schule 81 (1989) 2, S. 248-259 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-320806 - DOI: 10.25656/01:32080

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-320806>

<https://doi.org/10.25656/01:32080>

#### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

#### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

---

# Die Deutsche Schule

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft,  
Bildungspolitik und pädagogische Praxis

81. Jahrgang / Heft 2 / 1989

---

Ruth Wagner

**„Offene Schule“ – Von der Idee zur Realisierung**  
Über die politische Langwierigkeit der Schulreform

156

*Es war ein langer bildungspolitischer Weg von der Idee der „Offenen Schule“ bis zu deren Verwirklichung in Hessen. Wie schwierig und mühselig und mit wieviel Kleinarbeit es verbunden war, eine pädagogische Leitlinie zu konkretisieren und sie politisch durchzusetzen, zeigt eine der maßgeblich beteiligten Politikerinnen auf.*

Planungsgruppe „Offene Schule“ Kassel-Waldau  
**Ganzheitliches Lernen für alle Schüler/innen**  
Schule als selbstgestaltbare Lebenswelt

167

*Die Lernenden wie die Lehrenden sollen mit ihren sozialen Erfahrungen und Bedürfnissen einbezogen werden, „das Leben“ der Schüler fängt schon in der Schule an, die Lernsituation muß überschaubar sein und alle Schüler/innen werden individuell gefördert – das sind die wesentlichen pädagogischen Setzungen, mit denen die Arbeit der „Offenen Schule“ beschrieben werden kann. Sie sind Voraussetzungen für die „Rückgewinnung der Schule als selbstgestaltbarer Lebenswelt“.*

Wolfgang Hallaschka, Hans-Georg Klose, Klaus Lindemann,  
Christine Schmarsow

**Soziokulturelle Stadtteilarbeit**

Entwicklung einer Partnerschaft durch konkrete Vorhaben

183

*Der Schulstandort Kassel-Waldau war anfangs von einer großen Distanz zwischen Schule und Stadtteil bestimmt. Mit der Umgestaltung der „alten“ Gesamtschule zur „Offenen Schule“ und der Einrichtung eines „Bürgerhauses“ hat sich das Verhältnis*

153

von Schule und Stadtteil grundlegend verändert. Über die Kommunikation von Personen hinaus haben gemeinsame Vorhaben der verschiedenen städtischen Einrichtungen und der Schule die Veränderung bewirkt.

Elfriede Huber-Söllner, Ulrike Tegethoff

**„Endlich Gesamtschule, wie wir sie schon immer wollten“**

Zur Entstehung der Offenen Schule aus der Sicht der Lehrer/innen 192

*Wie in einem Zeitraffer wird die Entwicklungsgeschichte der Gesamtschule Waldau zur „Offenen Schule“ dargestellt. Dabei wird die „innere Geschichte“ dieser Schule vor Ort im komplizierten Zusammenspiel von bildungspolitischen Entwicklungen mit der Waldauer Ort- und Schulszenerie transparent: Es kommt neben den günstigen äußeren Antriebsbedingungen auf den sich konstruktiv entfaltenden schulinternen Verlauf der Schulerneuerung an.*

Rudolf Messner, Elfriede Huber-Söllner

**„Blitzumfragen“**

Die Selbsteinschätzung der Schulrealität durch Schüler/innen und Lehrer/innen als Teil wissenschaftlicher Begleitung

210

*Die Einzelschule als pädagogisch gestalt- und verantwortbarer Handlungsraum wurde im Zuge der Diskussion um „Gute Schule“ neu entdeckt. Der „Offenen Schule“ Waldau kommt in dieser Entwicklung – wenigstens für Hessen – eine Pionierrolle zu. Für die wissenschaftliche Begleitung eines Erneuerungsprozesses an einer konkreten Schule sind empirisch praktikable Formen einer praxisbezogenen Begleitevaluation erforderlich: „Blitzumfragen“ als Momentaufnahmen im Erneuerungsprozeß.*

Hans Joachim Noll

**„Offene Schule“ –**

**ein Reformprofil für die gymnasiale Oberstufe?**

228

*Es geht nicht um die gymnasiale Oberstufe im allgemeinen, sondern um die losgelöste, eigenständige Oberstufenschule (Jahrgangsstufe 11 bis 13), die vor allem in Hessen im Zuge des Stufenbezugs und Einrichtung von Gesamtschulen (im Bereich der Mittelstufe) ausgebaut wurden. Eine wirklich neue Schule mit pädagogischem Konzept und Profil ist diese gymnasiale Oberstufenschule nicht geworden. Das Konzept „Offene Schule“ regt an, Ansätze einer pädagogischen Profilbildung für die losgelöste Oberstufenschule zu erörtern und zu erproben.*

Ulrich-J. Kledzik:

**Arbeitslehre – ein notwendiges Lernfeld im Kanon der Allgemeinbildung**

237

*Seit Jahrzehnten gilt es offiziell als unerlässlich, daß die Jugendlichen besser auf das Leben in der Arbeits- und Berufsfeld vorbereitet werden. Faktisch tut sich jedoch nicht viel, jedenfalls weniger als für notwendig gehalten wird. Die Kultusminister haben sich*

lediglich darauf verständigen können, eine Initiative zur Förderung der Arbeitslehre „zur Kenntnis“ zu nehmen und einen Maßnahmenkatalog als „Material“ an die Länder „abzuleiten“.

Wolfgang Einsiedler und Edith Glumpler:

### **Analysen zur Entwicklung des Sitzenbleibens**

(unter besonderer Berücksichtigung der Grundschule)

248

*Auf den ersten Blick scheint es ein „Sitzenbleiberproblem“ heute nicht mehr zu geben. Eine genauere Analyse macht jedoch deutlich, daß kein Anlaß besteht, sich befriedigt zurückzulehnen: Das Problem hat sich aus der Grundschule heraus verlagert, die Selektionsfunktion der Schule wird wieder stärker, und die hohe Anzahl von Kindern ausländischer Familien stellt vor neue Aufgaben, die mit einem „nicht versetzt“ kaum zu lösen sind.*

Manfred Bönsch:

### **Unterricht in kritisch-aufklärerischer Perspektive**

Unterrichtskonzepte und Arbeitsformen

260

*Abstrakte, in schlechtem Sinn „akademische“ Abhandlungen über kritisch-aufklärerischen Unterricht gibt es genug; zu kurz kommt dabei häufig die Umsetzung in konkretes didaktisches Handeln bis hin zu den alltäglichen kleinen Schritten, die durch regelmäßiges Einüben jene Kompetenzen vermitteln, die aufgeklärt-kritisches Handeln erst möglich machen.*

### **Nachrichten und Meinungen**

273

- Erinnerungen einer jüdischen Lehrerin
- Politbarometer der Schulentwicklung
- Wo sind sie geblieben – die Diplompädagogen?
- Berufsschule ohne Zukunft?
- „Hamburg macht Schule“
- Viel „Qualität“ fürs Geld
- Frühere Beiträge in der „Deutschen Schule“

## Analysen zur Entwicklung des Sitzenbleibens

(unter besonderer Berücksichtigung der Grundschule)

Aus den 20er Jahren sind uns Daten bekannt, wonach in den Volksschulen 45 bis 55% der Schüler einmal oder mehrmals sitzenblieben. Auch in den Mittelschulen und Gymnasien gab es hohe Repetentenquoten, und in einzelnen Schulen erreichten nur 20 bis 40% der Schüler die Oberstufe (Petersen 1927). Gegenüber dieser Situation *hat sich das Sitzenbleiberproblem heute erheblich entschärft*. Auch im Vergleich zu den Zahlen, die Starck (1974) für das Schuljahr 1970/71 vorgelegt hat, sind in den 80er Jahren niedrigere Gesamtrepetentenquoten feststellbar. Trotzdem ist es erforderlich, Statistiken über das Sitzenbleiben aufmerksam zu beobachten, da einige Entwicklungen nicht kontinuierlich sind, sondern Schwankungen unterliegen, und da sich die Quoten je nach Schulart/Schulstufe unterschiedlich verändern.

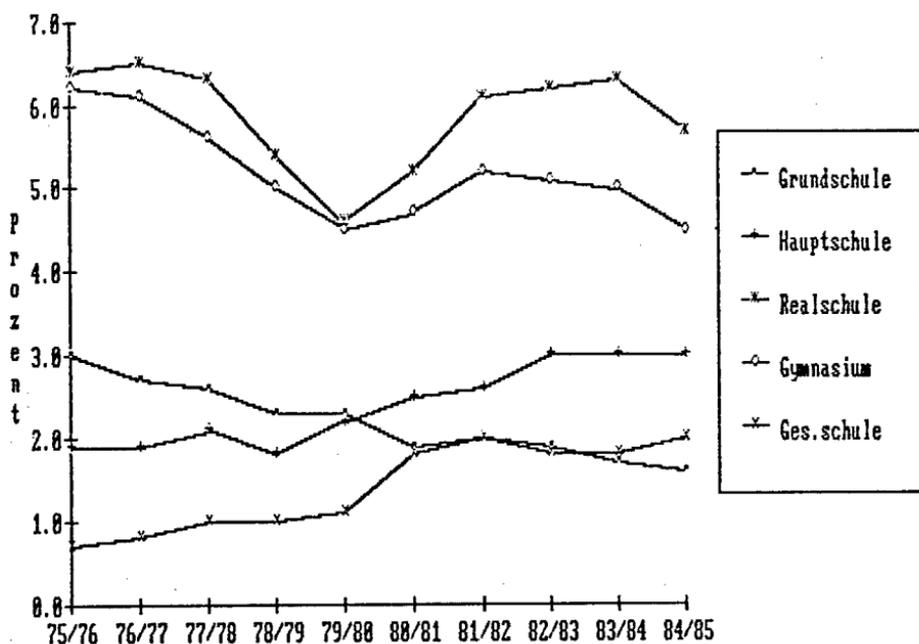
Wir stellen im 1. Abschnitt Entwicklungsverläufe und Verteilungen des Sitzenbleibens nach verschiedenen Schularten dar. Im 2. Abschnitt gehen wir spezifischer den Umschichtungen nach, die sich seit 1969/70 zwischen den Jahrgangsstufen ergeben haben, wobei wir uns insbesondere mit dem Rückgang des Sitzenbleibens im 1. und 2. Schuljahr befassen. Nach einer knappen Darstellung neuer empirischer Befunde zur Wirksamkeit des Sitzenbleibens (3. Abschnitt) diskutieren wir einige bildungspolitische und schulpädagogische Schlußfolgerungen (4. Abschnitt). Länderspezifische Entwicklungen können wir nur am Rande erwähnen, obwohl solche Analysen wegen z. T. unterschiedlicher Versetzungsquoten in den Bundesländern interessant wären. Auch das Problem des Sitzenbleibens von Ausländerkindern wird aus Raumgründen nicht behandelt; wir haben dazu in der Langfassung dieser Arbeit, die bei den Autoren angefordert werden kann, Daten und mögliche Ursachen zusammengestellt (Einsiedler/Glumpler 1988).

### 1. Sitzenbleiberquoten nach Schularten

In Abb. 1 ist die *Entwicklung des Sitzenbleibens vom Schuljahr 1975/76 bis zum Schuljahr 1984/85 aufgeschlüsselt nach Schularten* wiedergegeben. Es handelt sich jeweils um den Prozentsatz der Repetenten eines Schuljahrs im Verhältnis zur Gesamtschülerzahl der betreffenden Schulart. Wir legten der Graphik die Berechnungen von Weegen (1987b) zugrunde und ergänzten sie um die Daten aus dem Statistikband „Allgemeines Schulwesen 1985“ (Statistisches Bundesamt 1987)<sup>1</sup>.

Kontinuierliche, jedoch gegenläufige Trends weisen Grundschule und Hauptschule auf. In der *Grundschule* reduzierte sich das Sitzenbleiben von 3,0% im Jahr 1975/76 auf 1,6% im Jahr 1984/85 (1969/70 betrug die Sitzenbleiberquote im 1. Schuljahr noch 4,6%! – Rüdiger/Kormann/Peez 1976, S. 25). In der *Hauptschule* ist im gleichen Zeitraum ein Anstieg von 1,9% auf 3,0% zu verzeichnen. *Realschule* und *Gymnasium* haben wesent-

Abb. 1: Entwicklung der Sitzenbleiberquoten nach Schularten/Schulstufen (Bundesrepublik, seit 1980/81 ohne Schleswig-Holstein)



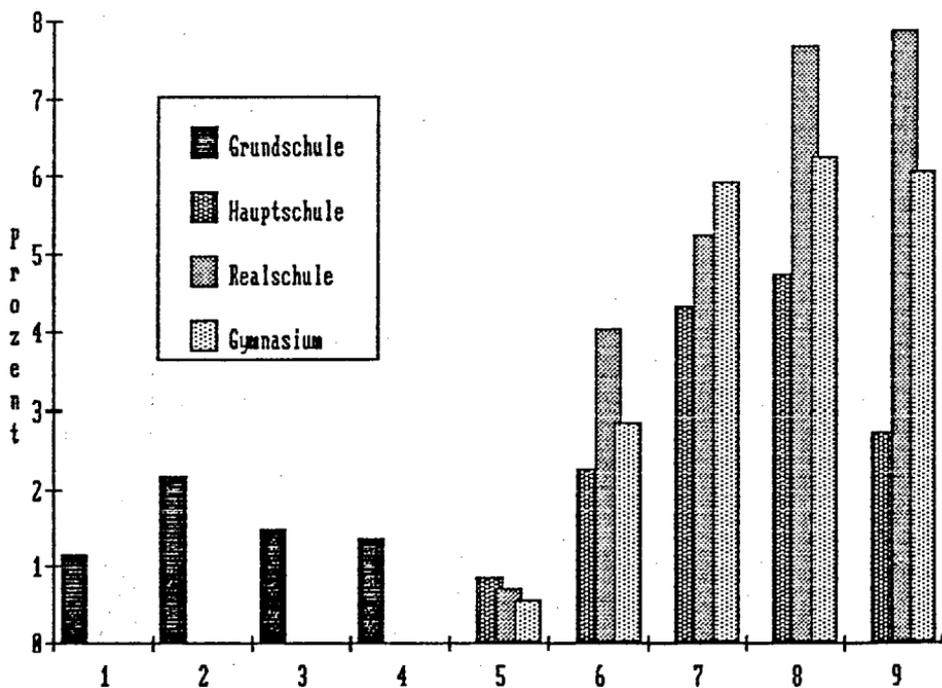
lich höhere Repetentenquoten, deren Verlaufskurven sich ähneln. Die deutlichen Schwankungen der Sitzenbleiberzahlen in diesen Schularten sind schwer zu interpretieren; sie lassen sich kaum mit demographischen Entwicklungen erklären; der Rückgang der Schülerzahlen z. B. nahm einen kontinuierlichen Verlauf (vgl. Klemm u. a. 1985, S. 84). Gegenüber dem Schuljahr 1970/71 mit einer Repetentenquote von 7,6% für die Realschule und 8,3% für das Gymnasium (vgl. Starck 1974, S. 11) liegen alle Zahlen der Jahre 1975/76 bis 1984/85 niedriger, allerdings sind die Quoten der Realschule nun höher als die des Gymnasiums. Die Sitzenbleiberanteile in den *Gesamtschulen* sind weit unter denen der Realschule und des Gymnasiums angesiedelt; sie stiegen von 0,7% fast kontinuierlich auf 2,0%.

Bei dem genannten Berechnungsmodus ist zu beachten, daß immer nur querschnittlich das einmalige Sitzenbleiben eines Schülers in einem Schuljahr erfaßt wird. Wenn man im Längsschnitt einen Aufnahmejahrgang über mehrere Schuljahre beobachtet und errechnet, wieviele Schüler in einem Zeitraum von 3 oder 4 Schuljahren mindestens einmal sitzenbleiben (ein Auswertungsverfahren, das die Bundesstatistik nicht ermöglicht), ergibt dies vermutlich höhere Quoten. Mit dem Längsschnittverfahren berechneten z. B. Roeder/Schümer (1987) für die Sekundarstufe I in Berlin wesentlich höhere Repetentenquoten als in Abb. 1, die Zahlen der Hauptschule bewegten sich ab 1975/76 über denen der anderen Schularten, und bei Hauptschulen sowie Gesamtschulen war ein viel stärkerer Anstieg als in Abb. 1 festzustellen.

Abb. 2 enthält eine *Aufschlüsselung der Sitzenbleiberquoten des Schuljahres 1984/85 über die Jahrgangsstufen 1 bis 9* (Quelle: Statistisches Bundesamt 1987). Abgesehen vom 5. Schuljahr liegen alle Sitzenbleiberzahlen der

Grundschule unter denen der Sekundarschulen. Die 5. Klasse müssen mehr Hauptschüler wiederholen als Realschüler und Gymnasiasten. Offensichtlich wird die 5. Klasse der Hauptschule nicht in gleichem Maße als Eingangsstufe mit Schonraumcharakter angesehen wie die 5. Klasse in Realschule und Gymnasium. In den Jahrgangsstufen 6 bis 9 übersteigen die Repetenzahlen der Realschule und des Gymnasiums die der Hauptschule. Die höchsten Sitzenbleiberanteile sind in der 8. und 9. Jahrgangsstufe der Realschule (7,67% bzw. 7,87%) und des Gymnasiums (6,26% bzw. 6,08%) auszumachen.

Abb. 2: Sitzenbleiberquoten 1984/85 nach Schularten/Jahrgangsstufen (Bundesrepublik, ohne Schleswig-Holstein)



Wenn man die Informationen der Abbildungen 1 und 2 zusammennimmt, kann man in etwas zugespitzter Form sagen: *Das Sitzenbleiberproblem hat sich in der Grundschule quantitativ erheblich verringert, in der Sekundarstufe sind um ein Vielfaches mehr Schüler davon betroffen.* Einige Autoren bringen dieses Phänomen mit dem ständig steigenden Schülerzustrom zur Realschule und zum Gymnasium in Verbindung (vgl. Kemmler 1976; Roeder/Schümer 1987): Zunehmend mehr Schüler gelangen zur Mittleren Reife und zum Abitur, und nach einer These von Kemmler (1976, S. 200) sind offensichtlich immer mehr Schüler bereit, sich einen höheren formalen Abschluß mit Repetieren zu „ersitzen“. Sitzenbleiben in der Realschule und im Gymnasium scheint häufig nicht mehr als persönliches oder familiales Unglück empfunden zu werden. Vielmehr geht aus Befragungen hervor, daß Schüler Sitzenbleiben als Anlaß empfinden, sich wieder stärker auf die Schule zu konzentrieren, um den erwünschten Abschluß zu erreichen, und

daß die Eltern nicht mit Sanktionen, sondern mit Unterstützung reagieren (Roeder/Schümer 1987, S. 22).

Die Entwicklungen des Sitzenbleibens in der Grundschule (Rückgang) und in der Hauptschule (Anstieg) (vgl. Abb. 1) führen zu der Frage, ob diese Verläufe ursächlich miteinander zusammenhängen. Die Argumentation könnte lauten, in der Grundschule werde das Sitzenbleiben zu wenig genutzt, um bei leistungsschwachen Schülern ein gewisses Lernfundament zu sichern, und die Hauptschule hätte es dann verstärkt mit Schülern zu tun, denen elementare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten fehlten. In einer Untersuchung in Berlin äußerten sich Hauptschullehrer tatsächlich in dieser Richtung (Roeder/Schümer 1987). Die Kritik der Hauptschullehrer zielt vor allem auf die „Regelversetzung“ in der 1. bis 6. Jahrgangsstufe in Berliner Grundschulen; danach ist Sitzenbleiben in der Grundschule nur in Ausnahmefällen und nur mit Zustimmung des Schulrats vorgesehen.

Nach unserer Auffassung spielen jedoch für den Anstieg des Sitzenbleibens *mehrere Gründe* eine Rolle. Die Hauptschule selbst hat sich bekanntlich im Gefolge des erhöhten Zugangs zu Realschule und Gymnasium stark verändert. So gingen im Bundesdurchschnitt noch 1966/67 von allen Siebtkläßlern 60,6% in die Hauptschule, 16,6% in die Realschule und 18,9% in das Gymnasium; 1983/84 waren dagegen 37,0% der Siebtkläßler Hauptschüler, 26,9% Realschüler, 27,2% Gymnasiasten und 4,3% Schüler an Gesamtschulen (Klemm u. a. 1985, S. 84). Noch aufschlußreicher sind Zahlen einzelner Bundesländer: In Bremen und Hamburg stieg der Anteil der Siebtkläßler in Realschulen oder Gymnasien von ca. 38% im Jahr 1963 auf ca. 70% im Jahr 1977 (in Bayern von 28,3% auf 48,3%) (Rolff u. a. 1980, S. 57). In Berlin nimmt die Hauptschule nur noch 14% eines Altersjahrgangs auf, wobei trotz der Ausnahmeregelung für das Sitzenbleiben in der Grundschule in einzelnen Hauptschulklassen bis zu 41% der Schüler schon einmal sitzengeblieben sind (Roeder/Schümer 1987) (1984/85 durchschnittliche Sitzenbleiberquote Grundschule 2,4%, Hauptschule 14,7%!). Im Ländervergleich haben die Bundesländer, in denen hohe Anteile eines Altersjahrgangs die Hauptschule besuchen (z. B. Bayern, Rheinland-Pfalz), niedrige Sitzenbleiberquoten in der Hauptschule (Weegen 1987 a, b). Diese Entwicklungen und Daten führen zu der Annahme, *daß der Anstieg des Sitzenbleibens in der Hauptschule primär mit der Abwanderung der leistungsstärkeren Schüler in andere Schularten* zu tun hat. Allerdings gibt es auch Länder mit hohen Anteilen von Realschülern/Gymnasiasten und niedrigen Repetentenquoten in der Hauptschule (z. B. Niedersachsen); somit sind auch Länderspezifika (z. B. die Orientierungsstufe) zu berücksichtigen. Schließlich hängen hohe Anteile von Ausländerkindern in deutschen Regelklassen mit hohen Sitzenbleiberquoten zusammen. In Hamburg z. B. besuchten 1982 nur 20% aller Schüler eine Hauptschule, in den Innenstadtsschulen kamen 40% dieser Hauptschüler aus Ausländerfamilien (Klemm u. a. 1985, S. 71; siehe auch Trommer/Köhler 1981, S. 142). Die Stadtstaaten mit ihren hohen Ausländeranteilen an Hauptschülern haben überdurchschnittliche Repetenzahlen (vgl. Weegen 1987 b).

## 2. Sitzenbleiben in verschiedenen Jahrgangsstufen

Wir haben zwar bereits in Abb. 2 Sitzenbleiberquoten getrennt nach Jahrgangsstufen aufgeführt, im folgenden möchten wir jedoch spezieller auf Klassenstufendaten des Schuljahres 1969/70 eingehen, die von Rüdiger u. a. (1976) mit einem anderen Berechnungsverfahren erarbeitet wurden, und sie mit Quoten aus dem Schuljahr 1984/85 vergleichen. Rüdiger u. a. (1976) haben nicht Sitzenbleiberprozentwerte im Verhältnis zur Gesamtschülerzahl, sondern *Sitzenbleiberanteile im Verhältnis zur Gesamtrepetentenzahl* berechnet. Diese Methode ist etwas problematisch, da die unterschiedlichen Gesamtschülerzahlen der jeweiligen Klassen- und Schulstufen keine Berücksichtigung finden; wir haben das Verfahren trotzdem auf das Schuljahr 1984/85 angewandt, um den Vergleich mit 1969/70 vornehmen zu können.

Tab. 1: Sitzenbleiber in Grund- und Hauptschule in der Bundesrepublik im zeitlichen Vergleich

| Jgst.  | 1969/70 |                |                    | 1984/85 |                |                    |
|--------|---------|----------------|--------------------|---------|----------------|--------------------|
|        | absolut | % <sup>1</sup> | cum % <sup>2</sup> | absolut | % <sup>1</sup> | cum % <sup>2</sup> |
| 1      | 48742   | 24,7           | 24,7               | 6314    | 8,20           | 8,20               |
| 2      | 43506   | 22,1           | 46,8               | 12256   | 15,91          | 24,11              |
| 3      | 24684   | 12,5           | 59,3               | 8294    | 10,77          | 34,88              |
| 4      | 23197   | 11,8           | 71,1               | 7600    | 9,87           | 44,75              |
| 5      | 19575   | 9,9            | 81,0               | 2762    | 3,59           | 48,34              |
| 6      | 17018   | 8,6            | 89,6               | 7582    | 9,85           | 58,19              |
| 7      | 11521   | 5,8            | 95,4               | 10731   | 13,93          | 72,12              |
| 8      | 7626    | 3,9            | 99,3               | 13362   | 17,35          | 89,47              |
| 9      | 1371    | 0,7            | 100,0              | 8112    | 10,53          | 100,00             |
| Gesamt | 197240  | 100,0          | 100,0              | 77013   | 100,00         | 100,00             |

- 1 Sitzenbleiber in Prozent der Gesamtrepetentenzahl in Grund- und Hauptschule.  
 2 Prozentsatz von Jahrgangsstufe zu Jahrgangsstufe kumuliert.

Im Schuljahr 1969/70 erfolgten 24,7% aller Nichtversetzungen in Grund- und Hauptschulen der Bundesrepublik in der 1. Jahrgangsstufe, fast die Hälfte aller Nichtversetzungen in den beiden ersten Klassen (46,8%) und annähernd Dreiviertel aller Nichtversetzungen in der Grundschule (71,1%) (Tab. 1). „Die Sitzenbleiberquote in der Eingangsklasse wird von keinem folgenden Volksschuljahrgang mehr erreicht – ein erster Hinweis darauf, daß hier die Auslese intensiv ist“ (Rüdiger u. a. 1976, S. 24). Diese Repetentenanteile haben sich im Schuljahr 1984/85 enorm verschoben (Tab. 1): Der Anteil des 1. Schuljahrs an der Gesamtrepetentenzahl in Grund- und Hauptschulen beträgt jetzt 8,20%, der Anteil der beiden ersten Klassen 24,11% und der Anteil der ersten vier Jahrgänge 44,75%. Dafür liegen nun die *Sitzenbleiberquoten in den Oberklassen der Hauptschule um ein Vielfaches höher als 1969/70*: 13,93% aller Repetenten in Grund- und Hauptschule fallen in der 7. Klasse und 17,35% in der 8. Klasse durch. Zu beachten ist die insgesamt wesentlich geringere Gesamtrepetentenzahl und die Tatsache,

daß die absoluten Sitzenbleiberzahlen in der 8. und 9. Jahrgangsstufe 1984/85 trotz geringerer Hauptschülerzahlen höher als 1969/70 sind.

Tab. 2: Sitzenbleiber in Grundschule, Hauptschule, Realschule und Gymnasium im zeitlichen Vergleich

| Jgst.  | 1969/70 |                |                    | 1984/85 |                |                    |
|--------|---------|----------------|--------------------|---------|----------------|--------------------|
|        | absolut | % <sup>1</sup> | cum % <sup>2</sup> | absolut | % <sup>1</sup> | cum % <sup>2</sup> |
| 1      | 48472   | 14,6           | 14,6               | 6314    | 3,77           | 3,77               |
| 2      | 43506   | 13,0           | 27,6               | 12256   | 7,32           | 11,09              |
| 3      | 24684   | 7,4            | 35,0               | 8294    | 4,95           | 16,04              |
| 4      | 23197   | 6,9            | 41,9               | 7600    | 4,54           | 20,58              |
| 5      | 33390   | 10,0           | 51,9               | 4223    | 2,52           | 23,10              |
| 6      | 37009   | 11,1           | 63,0               | 15439   | 9,22           | 32,32              |
| 7      | 44948   | 13,5           | 76,5               | 31628   | 18,89          | 51,21              |
| 8      | 41762   | 12,5           | 89,0               | 42328   | 25,29          | 76,50              |
| 9      | 36797   | 11,0           | 100,0              | 39315   | 23,49          | 99,99              |
| Gesamt | 334035  | 100,0          | 100,0              | 167397  | 99,99          | 99,99              |

1 Sitzenbleiber in Prozent der Gesamtrepetenzahl in Grundschule, Hauptschule, Realschule und Gymnasium.

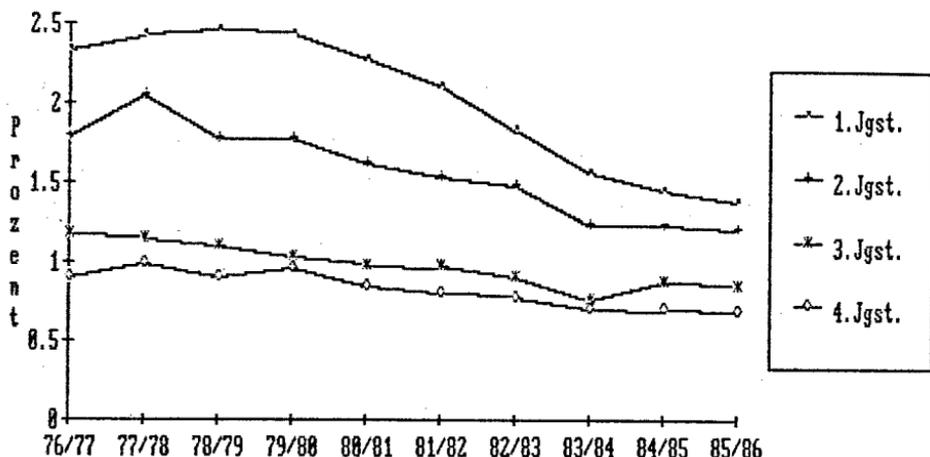
2 Prozentsatz von Jahrgangsstufe zu Jahrgangsstufe kumuliert.

Noch auffälliger sind die Veränderungen, wenn man die Gesamtrepetenzahlen in Grund- und Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien zugrundelegt (Tab. 2). Während 1969/70 auch bei diesem Berechnungsmodus das 1. Schuljahr den höchsten Anteil aller Sitzenbleiber hatte (14,6%) und im 1. und 2. Schuljahr 27,6% aller Nichtversetzungen erfolgten, sanken diese Anteile bis 1984/85 auf 3,77% bzw. 11,09%. Dafür stiegen die Anteile der Sitzenbleiber im Verhältnis zur Gesamtrepetenzahl im allgemeinbildenden Schulwesen in der 7., 8. und 9. Jahrgangsstufe auf 18% bis 25%. Wie bereits erwähnt, berücksichtigt die Darstellungsweise von Rüdiger u. a. nicht die Gesamtschülerzahl, so daß man argumentieren könnte, die höheren Wiederholeranteile in der Sekundarstufe seien u. U. auf höhere Schülerzahlen zurückzuführen. Die Schülerstatistik weist jedoch für 1984/85 die geburtenschwachen Jahrgänge bereits in den Oberklassen der Sekundarstufe I aus (vgl. Klemm u. a. 1985, S. 84). Beide Tabellen bestätigen somit auf der Grundlage eines anderen Auswertungsverfahrens unser Resümee in Abschnitt 1, wonach sich das Sitzenbleiberproblem schwerpunktmäßig von der Grundschule auf die Sekundarstufe verlagert hat.

Die Kritik von Rüdiger u. a. (1976, S. 26 und S. 62), daß die Volksschule ihre höchste Ausleseintensität bereits im 1. Schuljahr erreiche, während das Gymnasium am Anfang einen Schonraum gewähre und erst nach 4 bis 5 Schuljahren verschärft selektiere, trifft nur noch abgeschwächt zu. In den Tabellen 1 und 2 hat die 1. Klasse 1984/85 jeweils die zweitniedrigsten Anteile der Gesamtrepetenzahl. Wie Abb. 2 zeigt, sind zwar weiterhin die Sitzenbleiberquoten im Verhältnis zur Gesamtschülerzahl in der

5. Klasse am niedrigsten, jedoch liegt auch der entsprechende Anteil des 1. Schuljahrs relativ niedrig.

Abb. 3: Entwicklung der Sitzenbleiberquoten nach Jahrgangsstufen in der Grundschule (nur Bayern)



Die Sitzenbleiberquoten unterscheiden sich sowohl in der Sekundarstufe (vgl. Weegen 1987b) als auch in der Grundschule je nach Bundesland. Während in vielen Bundesländern die Zahl der Wiederholer im 1. Schuljahr niedriger ist als im 2. bis 4. Schuljahr (vgl. Abb. 2), weist Bayern von 1976/77 bis 1985/86 durchgängig die höchsten Sitzenbleiberquoten der Grundschule in der 1. Jahrgangsstufe, die zweithöchsten in der 2. Jahrgangsstufe usw. auf (Abb. 3). Die Durchschnittsrepetenzzahlen der Grundschule liegen jedoch im gesamten Zeitraum unter denen des Bundesdurchschnitts (Einsiedler/Glumpler 1988). In Abb. 3 ist ein *Rückgang der Sitzenbleiberanteile für alle vier Jahrgangsstufen* der Grundschule festzustellen. Während man vermuten kann, daß im Bundesdurchschnitt die niedrige Sitzenbleiberquote in der 1. Jahrgangsstufe zu einem Großteil auf die Verwaltungsmaßnahme „Regelversetzung im 1. Schuljahr“ zurückzuführen ist, zeigt somit Abb. 3 zumindest beispielhaft an einem Bundesland die Veränderung der Versetzungspraktiken in allen Jahrgangsstufen der Grundschule auf, die wir im folgenden vor allem mit einer Verbesserung der Unterrichtsbedingungen und mit einer zunehmenden Pädagogisierung der Grundschule in Verbindung bringen.

Ohne auf die Diskussion um die optimale Klassengröße eingehen zu können (vgl. Ingenkamp/Petillon/Weiß 1985), halten wir den *Rückgang der Schülerzahlen und damit einhergehend der Klassenfrequenzen* in der Grundschule für die *Hauptursache der niedrigen Sitzenbleiberquoten* in dieser Schulstufe. Die Klassenfrequenz sank bundesweit in der Grundschule von 28,8 im Schuljahr 1976/77 über 22,2 im Schuljahr 1984/85 (vgl. den Zeitraum in Abb. 2) auf 21,4 im Schuljahr 1987/88 (Ortner 1977 ff.). In Bayern reduzierte sich die Zahl der Grundschüler von 643 596 im Jahr 1976/77 auf 411 627 im Jahr 1985/86, also um 36,04%, und die Klassenfrequenz im gleichen Zeitraum

von 31,2 auf 23,2. Besonders im Anfangsunterricht, in dem es auf individuelle Lernhilfen beim Erwerb der Kulturtechniken ankommt, ist eine geringe Klassengröße und eine hohe Betreuungsintensität von Bedeutung. Nach einer Studie von Roßbach (1984) haben Schulen mit kleineren Klassen in der 1./2. Jahrgangsstufe niedrigere Sitzenbleiberquoten sowohl am Anfang als auch am Ende der Grundschulzeit.

An weiteren günstigeren Unterrichtsbedingungen in der Grundschule sind zu nennen: Steigerung des Personal- und Sachaufwandes (vgl. Eigler/Hansen/Klemm 1980, S. 48), mehr Klassen- und Gruppenräume, qualitative und quantitative Verbesserungen in der Vorschulerziehung (anteilig am Altersjahrgang gehen mehr Kinder in den Kindergarten; die hohen Quoten bei deutschen Kindern gelten allerdings nicht für Kinder ausländischer Arbeitnehmer, vgl. BAS 1986).

Neben den äußeren Bedingungen dürfte vor allem eine pädagogische Entwicklung für den Repetentenrückgang in der Grundschule verantwortlich sein, die man als „*stille innere Reform der Grundschule*“ bezeichnen kann. Konzepte wie *innere Differenzierung*, *Individualisierung* und *Förderunterricht* haben in der Grundschule in den letzten 15 Jahren zunehmend Verbreitung gefunden. Im Grundschulreport des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung wird zwar berichtet, daß viele Grundschullehrerinnen im Förderunterricht noch keine spezifischen individualisierenden Arbeitsformen anwendeten, daß jedoch allein schon die Chance der Kinder, sich nicht vor der Gesamtklasse äußern zu müssen, die verstärkte Zuwendung und die individuelle Ermunterung im Förderunterricht zu positiven Erfahrungen geführt hätten (Hopf/Krappmann/Scheerer 1980, S. 1135). In den Berichten über Modellversuche zur Reduzierung der Sonderschulbedürftigkeit durch innere Differenzierung wird individuell abgestimmten Arbeitsblättern, die genau zum jeweils erreichten Lernstand eines Kindes passen, ein hoher Rang beigemessen (vgl. Berg u. a. 1981; Speck u. a. 1978). In Nordrhein-Westfalen wurde landesweit ein Fortbildungsprogramm zur inneren Differenzierung in der Grundschule durchgeführt.

Der Rückgang des Sitzenbleibens in der Grundschule hat wohl auch mit *veränderten Einstellungen der Lehrer* zu dieser Maßnahme zu tun. Wir vermuten, daß die Verstärkung des Fördergedankens mit einem zunehmend kritischeren Bewußtsein hinsichtlich der etikettierenden Wirkung und des pädagogischen Sinns des Sitzenbleibens einhergeht. Wegen ähnlicher Ausbildungsbedingungen ist von vergleichbaren Einstellungen bei Hauptschullehrern auszugehen, durch die erschwerten Unterrichtsbedingungen in der Hauptschule kommen solche Motive in dieser Schulart jedoch weniger zum Tragen.

### **3. Zur Wirksamkeit des Sitzenbleibens**

Die Wiederholung des Lehrstoffes einer Jahrgangsstufe scheint im Grunde einem kompensatorischen oder remedialen pädagogischen Konzept zu entsprechen. Die empirischen Untersuchungen zum Sitzenbleiben bringen jedoch – zumindest im Grund- und Hauptschulbereich – *kaum Vorteile dieser Maßnahme* zutage. In den Erhebungen von Ingenkamp (1969) und Kemm-

ler (1976) waren sowohl Kinder, die um ein Jahr zurückgestellt wurden, als auch Klassenwiederholer nach einiger Zeit wieder unter den leistungsschwächsten Schülern; sie mußten häufig noch in der Grundschule oder dann in der Hauptschule ein zweites Mal sitzenbleiben. Eine neuere Studie im Saarland (Fischer 1982) erbrachte, daß „Schüler mit schlechtem Schulstart“, die eine oder mehrere Klassen der Grundschule wiederholt hatten, zu Beginn der Hauptschule wieder zu den leistungsschwächsten gehörten. Im Rahmen des gleichen Forschungsprojekts fand Hildeschiedt (1982), daß Sitzenbleiber in der Hauptschule ihre Zeugnisnoten verbesserten (vor allem in Mathematik), jedoch nur 38% dieser Schüler ein Zeugnis ohne „mangelhaft“ erhielten. Als Ursachen für die ungünstigen Effekte des Sitzenbleibens werden in der Literatur die *mangelnde individuelle Förderung in der neuen Klasse* und vor allem *die sozialpsychologischen Wirkungen des Sitzenbleibens* genannt, die über den Weg einer Schwächung des Leistungsselbstbildes zu geringen kognitiven Lernfortschritten führen.

In der *amerikanischen Unterrichtsforschung* liegt eine Vielzahl von Untersuchungen vor, in denen die Sitzenbleiber mit gleich leistungsschwachen Schülern verglichen wurden, die vorrücken durften. In einem referierenden Überblick über diese Arbeiten kommt Jackson (1975) zu dem Ergebnis, daß keine eindeutigen Leistungsunterschiede zwischen den Sitzenbleibern und den gleich leistungsschwachen Vorrückern bestehen. Dies spräche für eine Ausweitung des Vorrückens leistungsschwacher Schüler. Holmes/Matthews (1984) faßten die Resultate solcher Vergleichsstudien statistisch mit dem Verfahren der Metaanalyse zusammen; dabei zeigte sich *im Durchschnitt ein niedrigerer Lerneffekt für die Sitzenbleiber*. Bei einer Gesamtbeurteilung über mehrere Studien können allerdings spezielle Effekte in Einzeluntersuchungen, die z. B. durch besondere Fördermaßnahmen bedingt sind, verdeckt werden. Peterson/DeGracie/Ayabe (1987) verglichen die Langzeiterfolge von Sitzenbleibern in der Grundschule mit denen von gleich leistungsschwachen Vorrückern und mit denen von gleich leistungsschwachen Schülern in der Wiederholungsklasse in einem Förderprojekt, in dem für die Sitzenbleiber jeweils ein individuell abgestimmtes Unterrichtsprogramm entwickelt und durchgeführt wurde. Im Vergleich mit beiden Kontrollgruppen ergaben sich in Englisch und Mathematik einige Kurzzeitvorteile für die Sitzenbleiber, die jedoch wieder verschwanden. Nur bei den Sitzenbleibern der 2. und 3. Jahrgangsstufen war *im Vergleich zu den gleich leistungsschwachen Schülern der Wiederholungsklasse eine positive Langzeitwirkung über die weiteren Grundschuljahre* zu beobachten. Die Autoren erklären den Lernfortschritt dieser Schüler mit dem Förderansatz des Projekts, zu dem die Erstellung diagnostischer Leistungsprofile vor dem Wiederholen und darauf basierende individualisierte Lernhilfen gehörten. Insgesamt deuten die älteren Studien, die zu Zeiten hoher Klassenfrequenzen und hoher Sitzenbleiberquoten durchgeführt wurden, darauf hin, daß *Sitzenbleiben überwiegend nicht die pädagogischen Wirkungen erbringt, die man sich erhofft*. In einigen neueren Arbeiten ließen sich Stabilisierungen der Leistungen der Sitzenbleiber nachweisen. Dieser Effekt hängt höchstwahrscheinlich mit der Beschränkung der Maßnahme der Nichtversetzung

auf wenige Schüler und mit der speziellen Förderung dieser Schüler im Wiederholungsjahr zusammen.

#### 4. **Schlußbemerkungen**

Im Lauf der letzten 15 Jahre haben die Sitzenbleiberquoten in allen Schularten in der Bundesrepublik einen Stand erreicht, der sich weit unter dem der 20er Jahre und einige Prozentpunkte unter dem der 60er Jahre befindet. Die Schulen wenden weniger häufig eine bloße Verwaltungsmaßnahme an, die noch dazu mit erheblichen Beeinträchtigungen der Persönlichkeitsentwicklung verbunden sein kann, um die Schüler zu ihren jeweiligen Schulabschlüssen zu führen. Diese Perspektive ist vor allem hinsichtlich der Realschulen und der Gymnasien erwähnenswert, die in diesem Zeitraum erheblich größere Schülerströme zu bewältigen hatten als die „mittleren“ und „höheren“ Schulen früherer Jahrzehnte.

Der historische Trend darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, *daß in einigen Schularten diskontinuierliche Entwicklungen des Sitzenbleibens beobachtbar sind*. Besonders bedenklich ist der Anstieg der Repetentenquoten in den Hauptschulen und in den Gesamtschulen, wobei in einzelnen Regionen dramatische Veränderungen auftreten (z. B. Berlin, vgl. Roeder/Schümer 1987). Als wesentliche Ursache für die Erhöhung der Sitzenbleiberzahlen in der Hauptschule haben wir die z. T. beträchtliche Steigerung des Zugangs leistungsstärkerer Schüler zu Realschule und Gymnasium angegeben. Neben dem niedrigeren Leistungsdurchschnitt in den Hauptschulen der Gebiete, in denen hohe Quoten des Übertritts zu Realschulen und Gymnasien existieren, dürfte auch die geringere Leistungsheterogenität der Schüler für die Hauptschulproblematik eine Rolle spielen. Bereits Petersen (1927, S. 15 und S. 17) sah die Schwierigkeit für die Volksschule darin, daß „die verschiedensten Begabungen“ nicht mehr „beisammen gehalten werden“. Diese Argumentationsfigur trifft nun gerade für die Gesamtschule, die alle Schüler eines Jahrgangs umfaßt, nicht zu. Weegen (1987 a, S. 18) zieht als Erklärung für den Anstieg der Sitzenbleiberquoten in allen Sekundarschulen zwischen 1980 und 1984 den „*bildungspolitischen Zyklus*“ heran: nach der Reformphase der 70er Jahre mit einer kritischeren Position gegenüber dem Sitzenbleiben *werde nun wieder verstärkt die Auslesefunktion der Schule sichtbar*. Gegen diese Interpretation sprechen die Zahlen des Jahres 1984/85 in Abb. 1; wir sind der Auffassung, daß die Schwankungen der Wiederholerzahlen aus einer *Mischung von Ursachen* resultieren, z. B. in jüngster Zeit auch aus dem Bemühen um Schülernachwuchs.

Unabhängig davon, ob ein Bundesland hohe oder niedrige Hauptschüleranteile eines Jahrgangs hat, scheint es uns angesichts der Repetenzahlen in der Hauptschule<sup>2</sup> sowie der z. T. hohen Ausländerquoten notwendig, anstelle der wenig wirksamen Maßnahme des Sitzenbleibens auch in der Hauptschule intensiver den Präventions- und Fördergedanken zu verfolgen und entsprechende Modelle zu entwickeln. Die Erfahrungen in der Grundschule können dabei durchaus Anregungen geben. So wäre an Förder- oder Stützkurse im 5./6. Schuljahr zur Absicherung der Grundfertigkeiten in

Deutsch und Mathematik zu denken. Gemeint ist damit nicht das Nachholen von Aufgaben der Grundschule; erforderlich wäre – u.a. wegen der ausländischen Seiteneinsteiger – eine eigenständige hauptschuldidaktische und ggf. auch zweitsprachdidaktische Konzeption.

Die günstige Entwicklung der Sitzenbleiberzahlen in der Grundschule und die Erklärungsansätze dazu sollten *kein Anlaß zur Selbstgefälligkeit in der Grundschulpädagogik* sein. Die hohen Sitzenbleiberquoten der Ausländerkinder in den ersten Jahrgangsstufen (z. T. bis zu 40% aller Wiederholer, auch bei wesentlich geringerem Bevölkerungsanteil, vgl. Einsiedler/Glumpler 1988) sind eine pädagogische Herausforderung und verlangen nach besserer Qualifizierung der Lehrer für den Unterricht mit multikulturellen Lerngruppen. Auch der Anstieg der Schülerzahlen in der Grundschule seit 1984/85 stellt die Förderkonzeption dieser Schulstufe erneut auf die Probe.

## Anmerkungen

- 1 Die Sitzenbleiberquoten werden weder in der Bundesstatistik noch in den Länderstatistiken zur Verfügung gestellt, sondern müssen aus Daten verschiedenster Tabellen errechnet werden.
- 2 Auf das Repetentenproblem der anderen Sekundarschulen gehen wir aus Platzgründen nicht ein; außerdem fehlen u.W. empirische Befunde über die Effektivität des Sitzenbleibens in diesen Schulen.

## Literatur

- BAS (Der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung) 1986: Situation der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen in der Bundesrepublik Deutschland. Repräsentativuntersuchung '85. Bonn.
- Berg, K.-H. u. a. 1981: Förderung lerngestörter Kinder in der Grundschule. Mainz: Haase & Köhler.
- Eigler, H./Hansen, R./Klemm, K. 1980: Quantitative Entwicklungen: Wem hat die Bildungsexpansion genutzt? In: Rolff, H.-G. u. a. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung. Bd. 1. Weinheim/Basel: Beltz, S. 45–71.
- Einsiedler, W./Glumpler, E. 1988: Analysen zur Entwicklung des Sitzenbleibens in der Grundschule. Berichte und Arbeiten des Instituts für Grundschulforschung der Universität Erlangen-Nürnberg. Nürnberg.
- Fischer, R. 1982: Zur Bedeutung von Schulanfang und Grundschulzeit für späteres Schulversagen. In: Fischer, R. u. a. (Hrsg.): Hauptschulversagen. Saarbrücken, S. 69–95.
- Hildeschiedt, A. 1982: Nichtversetzung – eine pädagogische Maßnahme? In: Fischer R. u. a. (Hrsg.): Hauptschulversagen. Saarbrücken, S. 125–174.
- Holmes, C. Th./Matthews, K. M. 1984: The effects of nonpromotion on elementary and junior high school pupils: A metaanalysis. In: Review of Educational Research. 54, 1984, S. 225–236.
- Hopf, D./Krappmann, L./Scheerer, H. 1980: Aktuelle Probleme der Grundschule. In: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Hrsg.): Bildung in der Bundesrepublik Deutschland. Bd. 2. Stuttgart: Klett, S. 1113–1176.
- Ingenkamp, K. 1969: Zur Problematik der Jahrgangsklasse. Eine empirische Untersuchung. Weinheim/Basel: Beltz.
- Ingenkamp, K./Petillon, H./Weiß, M. 1985: Klassengröße: Je kleiner desto besser? Weinheim/Basel: Beltz.

- Jackson, G. B. 1975: The research evidence on the effect of grade retention. In: Review of Educational Research. 45, 1975, S. 438–460.
- Kemmler, L. 1976: Schulerfolg und Schulversagen. Göttingen: Hogrefe.
- Klemm, K. u. a. 1985: Bildung für das Jahr 2000. Reinbek: Rowohlt.
- Ortner, R. 1977ff.: Klassenstärken: Silberstreif am Horizont. Artikelserie zu Klassenfrequenzen. In: Die Bayerische Schule 1970–1988.
- Petersen, P. 1927: Der Kleine Jena-Plan. Langensalza: Beltz.
- Peterson, S. E./DeGracie, J. S./Ayabe, C. R. 1987: A longitudinal study of the effects of retention/promotion on academic achievement. In: American Educational Research Journal. 24, 1987, S. 107–118.
- Roeder, P. M./Schümer, G. 1987: Hauptschullehrer urteilen über das Sitzenbleiben. In: Westermanns Pädagogische Beiträge. 39, 1987, 4, S. 20–25.
- Rolff, H.-G. u. a. (Hrsg.) 1980: Jahrbuch der Schulentwicklung. Bd. 1. Weinheim/Basel: Beltz.
- Roßbach, H.-G. 1984: Schulische Bedingungen für den Erfolg in der Grundschule. In: Zeitschrift für erziehungswissenschaftliche Forschung. 18, 1984, S. 205–217.
- Rüdiger, D./Kormann, A./Peez, H. 1976: Schuleintritt und Schulfähigkeit. München/Basel: Reinhardt.
- Speck, O. u. a. (Hrsg.) 1978: Schulische Integration lern- und verhaltensgestörter Kinder. München/Basel: Reinhardt.
- Starck, W. 1974: Die Sitzenbleiber-Katastrophe. Stuttgart: Klett.
- Statistisches Bundesamt 1987: Allgemeines Schulwesen 1985. Stuttgart: Kohlhammer.
- Trommer, L./Köhler, H. 1981: Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland. Dokumentation und Analyse amtlicher Statistiken. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Weegen, M. 1987a: 250000 im Jahr – Sitzenbleiben im Spiegel der Statistik. In: Westermanns Pädagogische Beiträge 39, 1987, 4, S. 16–19.
- Weegen, M. 1987b: Statistisches Material zum Sitzenbleiben. In: Westermanns Pädagogische Beiträge 39, 1987, 5, S. 46–47.

*Wolfgang Einsiedler*, geb. 1945;

Dr., Lehramtsstudium an der PH Augsburg, Studium an der Universität München (Pädagogik, Psychologie, Soziologie), Promotion zum Dr. phil. mit einer empirischen Untersuchung über „Lehrstrategien und Lernerfolg“, 5 Jahre Schuldienst, Tätigkeiten an den Universitäten Augsburg, München und Hannover, jetzt Prof. für Grundschuldidaktik an der Universität Erlangen-Nürnberg.  
Anschrift: Regensburger Straße 160, 8500 Nürnberg 30

*Edith Glumpler*, geb. 1951;

Dr., Lehramtsstudium an der Universität Erlangen-Nürnberg, 6 Jahre Schuldienst, Weiterstudium an der Universität Erlangen-Nürnberg (Pädagogik, Grundschuldidaktik, Soziologie), Promotion zum Dr. phil. mit der Dissertation „Schullaufbahn und Schulerfolg türkischer Migrantenkinder“, z. Zt. wissenschaftliche Mitarbeiterin in Grundschuldidaktik an der Universität Erlangen-Nürnberg.  
Anschrift: Regensburger Straße 160, 8500 Nürnberg 30